

GESCHICHTE DER JUDEN IN OLMÜTZ.

Bearbeitet von

Prof. Dr. Berthold Oppenheim, Olmütz.

aus

DIE JUDEN UND JUDENGEMEINDEN MÄHRENS IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART

Ein Sammelwerk

herausgegeben

von

HUGO GOLD

1929

Jüdischer Buch- und Kunstverlag Brünn

+

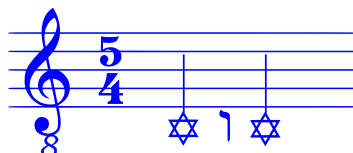
Musiknoten für das Stück

Voskobari 153

für

klassische Gitarre

Musikverlag Ulrich Greve



© 2019 Musikverlag Ulrich Greve
Musikverlag Ulrich Greve, Keßlerstr. 14, D-90489 Nürnberg
UG 1109



<http://www.ulrich-greve.eu>

Die Geschichtsquellen, welche uns über die erste Ansiedlung der Juden in Olmütz berichten, sind sehr spärlich. Das wichtigste Dokument ist wohl der „Raffelstetter Zollvertrag“ vom Jahre 906. Aus diesem ist zu entnehmen, dass sich Juden schon um diese Zeit in Olmütz angesiedelt haben und zur Zahlung bestimmter Abgaben verpflichtet wurden. Ihr Bethaus befand sich am nördlichen Fuße des Juliusberges (heute Žerotínovo náměstí). Sie wohnten unter den Christen zerstreut in den Vorstädten und in der Stadt selbst. Fürst Wratislaw (1053—1061) gab 1060 den Befehl, dass sie künftig beisammen wohnen sollten, und wies ihnen einen Platz in der Vorstadt (den jetzigen Pilten) als Wohnsitz an. Er legte ihnen eine eigene Steuer auf und verordnete, dass sie zum Unterschiede von den Christen auf ihren Kleidern einen gelben Fleck tragen sollten.

Aus dieser Zeit ist Isaak ben Dorbolo zu nennen. Sein Vater Dorbolo ben Simon korrespondierte mit Raschi und ist 1096 während des ersten Kreuzzuges in Mainz als Märtyrer gefallen. Isaak ben Dorbolo hat weite Reisen gemacht. Er besuchte das Lehrhaus des R. Tam in Rameru. In Worms sah er ein Schreiben der Gelehrten aus der Rheinprovinz, welches sie im Jahre 960 nach Palästina sandten mit der Anfrage, ob die Kunde, dass der Messias gekommen sei, auf Wahrheit beruhe. Bei seiner Begegnung mit R. Isaak Ballaban in Prag erzählte er ihm von den rituellen Anfragen, die man in Russland an ihn gerichtet hatte. Er berichtet über seine Wahrnehmungen in Burgund und ist mit den Verhältnissen der Kaufleute in Polen vertraut. Schibole Leket und Kolba führen seine Entscheidungen an. Das Machsor Vitry hat er durch zahlreiche Zusätze wesentlich erweitert. Dort berichtet er über eine gegen die Juden in Paris gerichtete Anfrage, weil jene bei der Rückkehr von einem Leichenbegängnisse Gras ausrissen und hinter sich warfen, wohl um Zauberei zu treiben und den Nichtjuden Schaden zu stiften. R. Mose ben Jechiel ben Matisjahu ha-gadol aus Paris widerlegte diese, grundlose Anschuldigung und erklärte diesen Brauch als Sinnbild für die Auferstehung der Toten. Diese Erklärung nahm der König befriedigend zur Kenntnis. Zu den Zusätzen zum Machsor Vitry finden sich auch Isaak ben Dorbolos Mitteilungen aus der gaonischen Literatur, die er mit den Worten schließt: „Dieses habe ich in Olmütz vernommen . . .“

Die Kreuzzüge von Ende des elften bis Ende des dreizehnten Jahrhunderts bilden für die Juden eine schreckensvolle Zeit. Ihre Lage besserte sich unter Ottokar II., welcher im Jahre 1254 mit Hinweis auf die judenfreundlichere Bulle des Papstes Innozenz IV. im Jahre 1247 das Judenstatut seines Vaters Wenzel I., welches den Juden größeren Schutz gewährte, erneuerte, und welches auch von Wenzel II. und Karl IV. im Jahre 1356 bestätigt wurde. In dem Privilegienbrief Rudolfs von Habsburg vom 20. September des Jahres 1278 wird verordnet, dass die in Olmütz lebenden Juden gleich den anderen Bürgern an allen Lasten der Stadt teilzunehmen haben.

Die Absonderung der Juden im Gemeindewesen der Stadt führte zu einer schroffen Absonderung. Sie waren durch ihren Kultus und durch die Bildung einer eigenen Körperschaft in der Gemeinde genötigt, sich enger aneinander zu schließen. Alte Handschriften beweisen, dass die Juden in Olmütz in einem eigenen Judenquartier lebten. Bis zum Jahre 1454 existierte in Olmütz eine „Judengasse“, urkundlich mit der Bezeichnung „platea Judaeorum“.

Dieser Name erhielt sich selbst nach der Vertreibung der Juden bis ins 17. Jahrhundert. Das interessanteste Dokument nebst einem Konzeptbuch aus dem 15. Jahrhundert im Olmützer Stadtarchiv ist ein Judenregister vom Jahre 1413—1420. Das Büchlein kann sich auch in der Tat weder an Form noch an Inhalt, mit den Prachtstücken des Archivs messen. Während man nämlich den

übrigen Pergamenturkunden vorwiegend den Spitzen der damaligen Gesellschaft begegnet, lernen wir in diesem Büchlein die wirtschaftlich schwächere Bevölkerungsschicht und deren Kreditverhältnisse kennen. Das Büchlein ist eine Papierhandschrift (Höhe 30, Breite 11.5 *cm*), die außer dem Vorsatz- und Schlussblatte gegenwärtig 98 von neuerer Hand mit Bleistift folierte Blätter zählt. Die Handschrift ist in den ersten Jahren von ein- und derselben Hand in einem ziemlich einheitlichen Zuge geschrieben. Die Titelbemerkung auf dem Vorsatzblatte: „Registra Judeorum ab a. 1413—1420“ ist sicher erst von jüngerer Hand niedergeschrieben. (Dr. Kux: Das Olmützer Judenregister vom Jahre 1413—1420, Zeitschrift d. d. V. f. d. G. M. u. Sch., 9. Jahrg., Heft 4, Seite 385—423.)

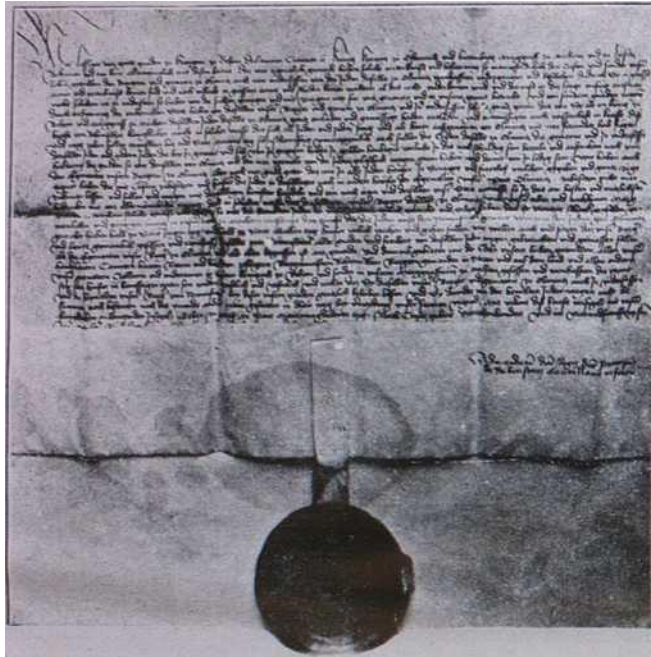
Als König Johann von Böhmen im Jahre 1311 auf seiner Reise nach Brünn auch Olmütz besuchte, gingen ihm die Juden von Olmütz im festlichen Zuge entgegen, wobei sie die Torarollen trugen und hebräische Lieder sangen. Im Jahre 1360 musste nach einer für Olmütz getroffenen Verfügung des Markgrafen Johann jeder Jude einen Dukaten Kopfsteuer jährlich erlegen. Am 15. März 1421 bekennt König Sigismund, dass er der Stadt Znaim 905 ungarische Gulden schulde, welche die Juden in den Städten Znaim, Brünn und Olmütz bezahlen sollen.

1454 brach das große Verhängnis über die Juden in Olmütz herein. Das Auftreten des Franziskanermönches Johannes von Capistrano hatte die vollständige Vertreibung der Juden aus Olmütz zur Folge.

Olmütz 1

452

Die näheren Umstände, unter welchen diese Vertreibung vor sich ging, sind aus Mangel an Quellen nicht mehr festzustellen. Sicher ist nur, dass sie ebenso vollständig, wie grausam vorgenommen wurde. Der Wanderapostel wird nicht verfehlt haben, den nie schlummernden Hass der Christen gegen die Juden durch Erzählung der alten Märchen, dass sie Hostienschänder seien und das Blut von Christenkindern tränken, neu anzufachen und mit Hilfe dieser Mittel gelang es ihm leicht, der Regentschaft einen Ausweisungsbefehl abzunötigen. Das Dokument, eine wenig ehrenhafte Reliquie aus den Zeiten Ladislaus Posthumus, datiert vom 23. Juli 1454, hat sich im städtischen Archiv von Olmütz erhalten und ist hier photographisch reproduziert.



Ausweisungsurkunde Ladislaus Posthumus vom 23. Juli 1454.

Die Urkunde lautet:

Wir Laslaw von Gots Genaden zu Hungern, zu Behem, Dalmacien, Croacien und Kunig Herzog zu Oesterreich und Luxemburg Margraff zu Mähren und zu Lusicz Bekennen und tun khundt allermeinlich mit disem brive Das wir eigentlich gemerkt haben soliche Verderbnuß vnd beswerung so meingveltlich den christen vnd sunder unseren Lieben getrewen den Burgern vnd der Gemayn zu Olmicz auch iren Hundersaßen von den Juden daselbs zu Olmicz wonhafften widergangen vnd beschehen. Dadurch Sy in groß armut vnd scheden kömen möchten, ob dar nicht vnder komen wurde, Vnd darauß in die leng Vnfug entsteen möcht, Solichen nun zu widersteen so Haben wir die Sachen gewegen vnd mit zeitigem rat für Vns genomen Vnd in Vnserm Gemüt, betracht Vnd von sundern genaden durch aufnemung willen der bemelten Vnser Stat haben wir denselben Vnsern Burgern vnd der gemayn zu Olmicz vnd iren hundersaßen soliche genad getan, Das wir Sy als ein Kunig zu Behem vnd Margraff zu Merhern der Juden daselbs zu Olmicz ganz entladen vnd gemußigt haben, entladen vnd mußigen- auch weißentlich in Kraft diez briefs von Behemischer kuniglichermacht in solichern maße, das sich alle Juden vnd Judinn Junggk vnd alt, kheiner ausgenommen von Olmicz mit irer farunder hab fegen vnd weg Zihen sollen Zwischen hie vnd Sanct Martins Tag nechst Kunfftig Vnvorzogentlich. Auch sollen die Christen daselbs zu Olmicz die Gemayn vnd ir hundersaßen denselben Juden vnd anderen Juden, die bey In gewont Vnd von In gezogen haben, Ir gelihen Hauptgut, weliche In das noch schuldig sind bezalen vnd außrichten nach Inhalt der begnadung so wir denselben von Olmicz vnd den inen vormals von der Judengeltschuld wegen getan haben, Vnd damit von In ledig sein.

Wir haben auch den obgenanten Vnsern burgern zu Olmicz aber noch mehr genad getan, dass wir in alle Juden Hewser ir Sinagog vnd freythoff verlihen vnd ganz Zugeaignet haben, die mit Cristen zu besetzen vnd hin für die Juden in dieselbigen noch in ander hewser der obgemelten Vnser Stat Olmicz Zu besitzen nicht mehr zu komen lassen Vnd sollen Vnd mogen mit denselben hewser handeln

und thun nach irer vnd derselben Vnser Stat notdurfft, so Sy das am besten vnd nuzlichsten bedenken ohn allermeinlich Beirung. Doch in solichen maße, dass dieselben Vnser Burger daselbs zu Olmicz Vns, Vnsern Erben vnd nachkomen Marggraffen zu Merhern solich Zinnse ond rendt so Vns die bemelten Juden in vnser Kamer jerlich geraicht vnd geben haben, das ist vierzig schokh groschen gewondlich vnd gengiger Muncz in Vnserem Land zu Merhern mit sambt dem zinse, den Sij Juden zu Olmicz geraicht haben, halb zu Sanct Georgentag vnd halb zu Sanct Gallentag hinfur jerlich raichen vnd geben sollen. Wir wollen auch vnd setzen, das vnser Burger vnd leute gemeinlich geseßen vnd wonhafft daselbs zu Neustatl aller genaden vnd freyheit von derselben Juden wegen gebrauchen vnd genußen sollen, als die obgenannten Vnser Burger zu Olmicz vnd als oben begriefen ist one gefärde Vnd darumb gebieten wir den Edlen vnsern Lieben Getreuen allen vnsern Hauptleuten, Cammerern, Herrn Rittern vnd Knechten, Pflegern, Burggrafen, Burgermaistern, Richtern, Reten, Burgern, Gemaynden in Steten vnd auff dem Lannd Vnd allen andern Vnsern Mautnern, Zolnern vnd Vndertanen, in Vnserm Kunigreich zu Behem vnd sunder in Vnserm Marggrafftum zu Merhern, geseßen vnd wonhafft die iez oder hinfur in kunftigen Zeiten sein werden, ernstlich vnd vesticlich vnd wollen, das Sy dieselben Vnser burger vnd gemayn zu Olmicz. auch ir hundersaßen vnd die bemelten vnser burger zu Neuenstetl bey diesen vnsern genaden genzlich beleyben laßen vnd Sy dowider von der bemelten Juden wegen nicht bekumern noch besweren noch des jemand, andern ze tun gestatten in khein bey vermeydung vnser sweren Vngenad.

Mit vrkund diez briefs versiegelt mit vnserm Kuniglichen anhangenden Insigel, geben zu Prag Sankt Maria-Magdalenentag Nach Christi gepurt Vierzehnhundert vnd im vier vnd funffzigisten Jahr, Vnserer Reich des Hunderischen im funffzehnten vnd des Behemischen im ersten Jahren.

Ad mandatum regis Do. Procopio de Rabenstein Cancellario referente.

L. S.

Es schleudert in seinen Motiven eine Fülle von Anklagen gegen die Judenschaft, die jedoch in den weitesten Gemeinplätzen gehalten sind und das Dokument auf gleiche Stufe mit anderen ähnlichen Zeugnissen christlicher Lieblosigkeit stellen. Die Hauptsache für den Regenten oder für seine Regierung bleibt es, dass die Bürger von Olmütz, die bis dahin an die königliche Kasse gezahlten Judensteuern für die Zukunft aus eigenem Säckel zu bezahlen versprochen.

Olmütz 2

Im Übrigen mögen sie mit den Juden, ihren Häusern und ihrem Vermögen so ziemlich nach Gutdünken schalten und walten. Aus der Zeit kurz vor 1454 berichtete der berühmte R. Israel Bruna, der vor 1454 von Brünn nach Regensburg auswanderte, dass ihn in einer schwierigen rituellen Angelegenheit ein 80 jähriger Greis namens R. Mose Kohen in Olmütz, der eine Talmudhochschule leitete, belehrt habe. In einer Urkunde der städtischen Sammlung, datiert Olmütz, 19.

April 1549, bestätigt der Bürgermeister und Rat, dass der Jude Valentin Adler einen Zins an Ambros, Prediger der Liebfrauenkirche, für 5 Mark übernommen habe. Vom Jahre 1561 wird berichtet, dass die in der Nähe von Olmütz wohnenden Juden gezwungen würden, allwöchentlich einmal in dem Dominikanerkloster auf dem Juliusberg zu erscheinen und eine besonders an sie gerichtete Predigt mit anzuhören. Man machte da eines Tages die Wahrnehmung, dass sie sich die Ohren verstopft hatten, um dem Gewissenszwange zu entgehen. Mit Erlass vom 31. August 1745 hatte Maria Theresia angeordnet, dass das Verbot, nach welchem die Juden Olmütz nicht betreten durften, bis auf weiteres aufrecht erhalten bleiben und ihnen der Aufenthalt in den Vorstädten nur am Mittwoch und Freitag gestattet werden soll. Eine spätere Bitte der Juden, in Olmütz Handel treiben zu dürfen, wurde abgelehnt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts haben sich jedoch Juden mit einem Erlaubnisschein, für den sie eine Zahlung zu leisten hatten, doch nur von Montag bis Freitag in Olmütz aufhalten dürfen. Am Freitag verließen sie Olmütz und begaben sich in ihre in den umliegenden Städten befindlichen Wohnsitze.

Nur sehr wenige jüdische Familien wurden in Olmütz noch vor dem Jahre 1848 ausnahmsweise „toleriert“. In den Vorstädten um Olmütz hatten sich Juden in geringer Anzahl angesiedelt. Aus einem Stammbaum der Familie Fischel geht hervor, dass ein Urahn derselben mit dem Namen Aron aus dem Bielkowitzter Tale bei Sternberg anfangs des 18. Jahrhunderts sich auf der Vorstadt Bleich angesiedelt habe und Besitzer eines Grundstückes und Hause war, das noch heute der Familie gehört. Von einem Nachkommen desselben Philipp, der Garkochpächter war, wird auf Grund einer Zuschrift des Rates von Olmütz vom 22. Jänner 1808 berichtet, dass sich derselbe bei einem Brande in Olmütz „durch sein ausgezeichnetes Benehmen und werktätiges Verwenden“ hervorgetan habe und besonders belobt wurde. In dem Hause war ein Zimmer als Betstube eingerichtet. Dort versammelten sich die Juden der Vorstädte zum Gottesdienst. Das Haus wurde nach einem Brande neu aufgebaut und wieder ein Zimmer als ständiges Betlokal eingerichtet, welches noch heute an den Festtagen zu diesem Zwecke benutzt wird.

Einem späteren Nachkommen Lazar Fischel wurde ebenfalls „wegen seiner anlässlich einer am 26. Juli 1858 ausgebrochenen Feuersbrunst in Olmütz lobenswerten und tätigen Hilfeleistung und erfolgreichen Mitwirkung zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung des Feuers“ von Seiten des Statthalters mit Zuschrift vom 29. Oktober 1858 Dank und Anerkennung „für seine mit edelmütiger Aufopferung zum Wohle des einzelnen und der Gesamtbevölkerung so ersprießlich bewährte Handlungsweise“ ausgesprochen. Aus einem Zertifikate der k. k. Militärverpflebebezirksverwaltung am 28. Februar 1867 geht hervor, dass derselbe Lazar Fischei als Subarendator in der Kriegsepoche, besonders in den Monaten Juni, Juli, August 1866, durch die Solidität und Verlässlichkeit, mit der er die Truppenverpflegung durchgeführt hatte, sich die Anerkennung des Ärars erworben hat. Einer der ersten Juden, die sich in Olmütz sesshaft machen durften, war Leopold Hamburger aus Proßnitz. Dieser erbot sich, das bürgerliche Brauhaus in Olmütz, das nicht sehr prosperierte, unter der Bedingung zu pachten, dass ihm das Wohnrecht in Olmütz zugesichert werde. Der Magistrat stimmte dieser Bedingung zu. Doch als Leopold Hamburger seine Wohnung in Olmütz bezogen hatte, ergriff ihn der Pöbel und führte ihn gebunden auf einem Leichenwagen aus der Stadt. Der Magistrat sorgte dann für

seine Sicherheit. Ein anderer Jude aus Proßnitz, Josua Spitzer, der sich vorübergehend in der Vorstadt Černovír und dann in Olmütz ansiedelte, wurde in Kloster Hradisch als ausgedienter Soldat am Sabbat entlassen und ging in seiner Uniform durch die Stadt, um sich nach Proßnitz zu begeben. Der Pöbel erkannte ihn als Juden und bewarf ihn mit Steinen, sodass er, um sein Leben zu retten sich in die Militärwache am Oberring flüchtete. Weil ihm der Bürgermeister jeglichen Schutz verweigerte, wurde er unter militärischer Schutzbegleitung aus der Stadt geführt.

Erst in den Jahren 1859 bis 1862 kamen die wenigen Juden zum gemeinsamen Gottesdienst in der Littauergasse Nr. 406 und später 1862/63 im Hause Nr. 447 in der Böhmengasse zusammen, nachdem mit Erlass des k. k. Kreisamtes Olmütz vom 10. Februar 1870, Z. 10.567, auf Anregung des mosaïschen Religionslehrers Markus Herzka der geregelte Gottesdienst gestattet wurde. Am 10. April 1863 wurde der erste Stock des Hauses Pilten Nr. 586 gemietet und zu einem Bethaus adaptiert. Die feierliche Einweihung desselben nahm Ehrwürden Herr Dr. A. Schmiedl, Rabbiner in Proßnitz, vor. Mit Erlass der k. k. mähr. Statthalterei vom 12. Mai 1865, Z. 9823, wurden die Satzungen des von dem aus Proßnitz stammenden Hermann L. Zweig und Dr. Adolf Brecher proponierten Kultusvereines genehmigt. Zum Obmann dieses Kultusvereines wurde Leopold Hamburger gewählt, unter dessen Verwaltung im Jahre 1867 der Friedhof eröffnet wurde. Ihm folgte in diesem Amte am 15. Feber 1880 Eduard Hamburger, welcher dem Vorstande des Vereines seit dessen Gründung angehörte. Durch die Verordnung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 15. Juli 1891, L. G. Bl. Nr. 45, wurde die Organisation der israelitischen Kultusgemeinden Mährens und damit auch die Kultusgemeinde Olmütz geschaffen. Am 27. Dezember 1891

Olmütz 3

wurde der Kultusverein aufgelöst. Die Wirksamkeit der Kultusgemeinde begann am 2. Jänner 1892 unter der Leitung eines provisorischen Ausschusses, an dessen Spitze Eduard Hamburger als Vorsteher und Dr. Adolf Brecher als dessen Stellvertreter standen. Dieser, Sohn des Proßnitzer Arztes und jüdischen Gelehrten Dr. Gideon Brecher, war eine der angesehensten und beliebtesten Persönlichkeiten der Stadt. Gewissenhaft als Arzt, edel, hilfreich und gut als Mensch, in verschiedenen Zweigen der schönen Künste ein Meister, von tiefgründigem allgemeinen und jüdischem Wissen. Von ihm ist eine Übersetzung der Psalmen in Versen erschienen. In dem provisorischen Ausschusse wirkte auch eine andere Persönlichkeit, Ignaz Briess sen., Mitchef der in der Welt rühmlichst bekannten Malzfabrik Ignaz und Wilhelm Briess. Er wirkte vom Jahre 1865 bis 1894 im Vorstande des Kultusvereines und verfasste im hohen

Alter ein Buch „Schilderungen aus dem ehemaligen Ghettoleben vom Jahre 1838 bis 1848 mit Ausblicken in die Jetztzeit“. Sein Mitarbeiter Wilhelm Briess zeichnete sich durch sein Wirken in öffentlichen Körperschaften, Handelskammer, Eisenbahnrat usw. aus und erwarb sich die Achtung und Anerkennung der weitesten und höchsten Kreise der damaligen Monarchie. Seine gemeinnützige, unermüdliche, selbstlose Arbeit gereichte dem Judentum zur Ehre. Am 1. November 1892 trat Dr. Berthold Oppenheim, Rabbiner in Mißlitz, sein Amt als erster Rabbiner der israelitischen Kultusgemeinde in Olmütz an. Er entstammt der in der Geschichte des Judentums rühmlichst bekannten Rabbinerfamilie Oppenheim. Im Jahre 1893 wurde der israelitische Frauenwohltätigkeitsverein gegründet, dessen segensreiche Tätigkeit den jüdischen Armen gewidmet war und noch ist. Seine Leitung lag in den bewährten Händen der Frauen Sophie Zweig und Sophie Kaufmann und wurde nachdrücklichst im Interesse der jüdischen Armut von dem edlen Gatten der ersteren Ignaz Zweig unterstützt. An der Spitze des Vereines steht heute, in gleich selbstbewusster, verdienstvollen Weise arbeitend, Frau Julie Hickl. Schon am 24. November 1894 wurde, nicht zuletzt durch das beredte Wort des Rabbiners von der Kanzel, der Beschluss gefasst, ein der wachsenden Gemeinde würdiges Gotteshaus zu erbauen und den hierzu erforderlichen Baugrund von dem Finanzärar zu erwerben. Der Bau desselben wurde nach den Plänen des Wiener Architekten J. Gärtner im Sommer 1895 begonnen und im Frühjahr 1897 beendet. Am 11. April 1897 erfolgte durch den Rabbiner die feierliche Einweihung des prachtvollen Gotteshauses, eines Wahrzeichens jüdischer Opferfreudigkeit, unter Teilnahme aller städtischen und staatlichen Amtvertreter und zahlreicher Gäste von nah und fern.

Im Jahre 1897 begann die Herzlsche zionistische Bewegung trotz heftigster Bekämpfung in der Gemeinde Wurzel zu fassen. In diesem Jahre wurde der Verein „Zion“ unter der Leitung Wilhelm Spitzers, Sohn des oben genannten Josua Spitzer, gegründet. Es bildete sich auch ein zionistischer Studenten-Ferienverein „Geullah“ und ein jüdischer Turnverein, welcher letzterer sich im Jahre 1927 unter dem Namen „Makkabi“ reorganisierte und zu neuer Blüte gelangte. Ende des Jahres 1897 fand in Olmütz der erste österreichische Zionistentag unter großer Beteiligung der zionistischen Kreise der ganzen Monarchie statt. An diesen Zionistentag richtete der große Führer Theodor

Olmütz 4

Herzl ein Begrüßungsschreiben mit der Entschuldigung seiner Abwesenheit durch Arbeitsüberlastung. Auf Initiative eines der fleißigsten und tüchtigsten Vorstandsmitglieder, Siegmund Zweig, der sein warmes Herz, der Fürsorge der jüdischen Jugend zuwendete, wurde im September 1899 der israelitische Freitischverein mit der Aufgabe gegründet, mittellosen jüdischen Studenten

durch Verabreichung kräftiger Mittagkost den Besuch der Olmützer Lehranstalten zu ermöglichen und zu erleichtern. Derselbe war bei seinem im April 1910 erfolgten Ableben Vizepräsident der Olmützer Kultusgemeinde und Vizepräsident der Handels- und Gewerbekammer in Olmütz.

Der Freitischverein wird von dem Sohne des Gründers, Felix Zweig, musterhaft geleitet. Ein jüngerer Sohn Siegmunds ist der in der zionistischen Propagandaarbeit, jetzt in Jerusalem lebende, rühmlichst bekannte Dr. Egon Michael Zweig. Ende des Jahres 1900 wurde der neue Kommunalfriedhof angelegt, auf welchem die Kultusgemeinde unter nicht gerade günstigen Bedingungen ein Teil zur Benutzung, aber erst später auf Grund gerichtlicher Schätzung zu erwerbendes Eigentum zugewiesen erhielt. Dort wurde als erster, am 14. Feber 1901, der erste verdienstvolle Vorsteher der Kultusgemeinde Eduard Hamburger unter allgemeiner Teilnahme beigesetzt. Sein Nachfolger wurde Dr. Jakob Eben, der bis zum Jahre 1913 die Gemeinde leitete. Einem zionistischen Wohltätigkeitsfeste verdankt im November 1905 der Verein für jüdische Ferienkolonien seine Entstehung. In die Amtsperiode Dr. Ebens fällt die Gründung der jüdischen Gemeindebibliothek, welche auf Anregung des Vereines „Zion“ entstand, aber von der Gemeindevertretung wenig gefördert und nicht genügend subventioniert wurde. Der Leitung des Rabbiners ist es trotz der erschwerten Verhältnisse gelungen, einen wertvollen Schatz von Büchern der hebräischen und jüdischen Literatur in diese Bibliothek aufzunehmen. In neuester Zeit wurde außerdem auf Grund des Bibliotheksgesetzes eine jüdische Volksbibliothek geschaffen, welche zumeist Bücher anderer Literaturen enthält. Die wichtigste Aufgabe der jüdischen Gemeindebibliothek war aber die Verbreitung jüdischen Wissens und jüdischer Literatur durch einschlägige Vorträge. Um dieser Aufgabe in erhöhtem Maße gerecht zu werden, wurde auf Anregung des Rabbiners ein jüdisch-literarischer Verein gegründet, der bis zum Kriegsausbruch in höchster Blüte stand. Jüdische und nichtjüdische hervorragende Persönlichkeiten der Literatur, Kunst und Wissenschaft, u. ä. Felix Salten, Arthur Schnitzler, Jakob Wassermann, Dr. Franz Oppenheimer, Werner Sombart wurden zu diesem Zwecke berufen. Diese Vorträge bildeten jedes Mal ein Ereignis in der Stadt und wurden auch von nichtjüdischen Mitbürgern eifrigst besucht. Im Jahre 1913 entstand der zionistische Jugend – Wanderbund „Blau-Weiß“.

Dem Vorsteher Dr. Eben stand als dessen Stellvertreter bis 1908 Josef Löw zur Seite, bis 1910 Siegm. Zweig und zuletzt Friedrich Fischel.

Josef Löw hatte sich schon beim Tempelbau und bei der Einrichtung des geordneten Gottesdienstes ausgezeichnet und arbeitete vorbildlich in allen Zweigen der Kultusgemeindeverwaltung, besonders auf finanziellem und sozialem Gebiete, durch seine unermüdliche, nie erlahmende Arbeitskraft, durch sein praktisches Urteil, sein konziliantes Wesen und vor allem durch sein gutes Herz in unvergesslicher Weise.

In den Jahren 1913 standen Friedrich Fischel als Präsident und als dessen Stellvertreter Dr. Max Hochwald an der Spitze der Gemeinde. Nach dem Tode Fischels übernahm Dr. Hochwald bis 1920 die Leitung der Kultusgemeinde.

Die veränderten politischen Verhältnisse nach dem Kriege und die Gründung der tschechoslowakischen Republik brachten auch naturgemäß eine Änderung der Verhältnisse in der Kultusgemeinde hervor. Auf Veranlassung des jüdischen Nationalrates in Prag wurde ein jüdisch-nationaler Volksrat in Olmütz

gebildet, dem vorerst die Aufgabe zufiel, den Übergang des demokratischen Prinzips in die Kultusgemeindestube zu bewerkstelligen, hauptsächlich aber die politischen Rechte der Judenschaft zu schützen.

Der jüdischnationalen Bewegung ist das Entstehen des Hilfskomitees zu verdanken, welches sich zur

Olmütz 5

456

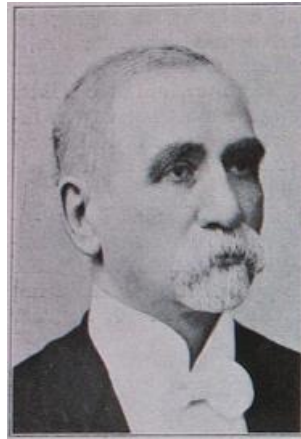
Aufgabe machte, die nach Olmütz geflüchteten und in Not und Elend lebenden galizischen Familien zu unterstützen. Hieraus entwickelte sich später der Hilfsverein unter der Führung des Herrn Karl Schulhof und Max Hickl. Dieser wendet seine Fürsorge nicht nur den hier ansässigen und durchreisenden Armen zu, sondern er suchte auch durch den Krieg notleidend gewordene Existenzen zu stützen. Er sammelte ferner ein Kapital zur Errichtung eines Altersversorgungsheims. Es bildete sich ferner ein Damenkomitee unter der Führung der Frau Adele Donath, welches 12 galizische Waisenkinder unter seine Obhut nahm, um sie zu selbständigen arbeitsfähigen Menschen zu erziehen. Vom Volksrate wurde ein neues Statut verfasst, welches allen im Sprengel der Kultusgemeinde wohnenden Juden und Jüdinnen das aktive und passive Wahlrecht geben und dadurch ihnen die Mitarbeit an den Aufgaben der jüdischen Gemeinde sichern sollte. Nach erfolgter behördlicher Genehmigung dieses Statutes wurde ohne Wahl im Wege friedlicher Vereinbarung der neue Kultusgemeindefachausschuss, in welchem die verschiedenen Parteien vertreten sind, konstituiert. Zum Vorsteher wurde Oberlandesgerichtsrat Dr. Ludwig Meissner als Vertreter der zionistischen und jüdischnationalen Richtung und zu dessen Stellvertreter Kommerzialrat Siegmund Fleischer als Vertreter der jüdischliberalen Richtung einstimmig gewählt. Dieser hatte schon in der früheren Gemeindevertretung als Finanzreferent durch seine exakte Arbeit segensreich und verdienstvoll gewirkt. Oberlandesgerichtsrat Dr. Meissner ist in der zionistischen Bewegung eine bekannte, prominente Persönlichkeit, durch dessen persönliche Einwirkung dem Keren Hajessod und dem jüdischen Nationalfond größere Summen aus hiesigen jüdischen Kreisen zufließen. In gleicher Richtung betätigt sich neben ihm Oberstaatsbahnrat Ing. H. Stapler, derzeit Obmann des Vereines Zion, der durch die Schaffung der sogenannten Einheitsaktion in allen Kreisen der zionistischen Bewegung bestens bekannt ist. Schon zur Zeit des Kultusvereines wirkte allerdings nur als Sektion die im Judentum uralte Vereinigung Chewra-Kadischa. Dieselbe kam aber erst in der neueren Zeit zum Aufblühen und zur rechten Entfaltung, als sie auf Anregung des Rabbiners als selbständiger Verein unter Patronanz der Kultusgemeinde am 9. März 1922 gegründet wurde. Ende des Jahres 1927 wurde in Olmütz die sozialistische Richtung der jüdischnationalen Bewegung Poale-Zion unter Leitung des Fabrikdirektors Oskar Huber reorganisiert. Aus kleinen Anfängen ist die Gemeinde in der verhältnismäßig kurzen Zeit von drei Jahrzehnten die drittgrößte Mährens geworden. Sie umfasst außer der Stadt Groß-Olmütz die

Bezirke Olmütz, Sternberg und Bärn und zählt heute zirka 2400 Seelen mit 750 Steuerträgern. Sie steht im Zeichen des Wachsens und Blühens.

Olmütz 6



Eduard Hamburger



Ign. Briess sen.



Dr. Adolf Brecher.



Rabb. Dr. B. Oppenheim.
Rabb. Dr. B. Oppenheim.



Siegmund Zweig.



Dr. Jakob Eben.



Josef Löw.



Friedrich Fischl.



Dr. Max Hochwald.



OLGR. Dr. Ludwig Meissner.



Dr. Egon M. Zweig.



Julie Hickl.



Kom.-Rat Siegmund Fleischer.



Tempel (Außenansicht).



Tempel (Innenansicht).

Voskobari 153

Heinz-Gerhard Greve

Allegro

0 4 0 4 0 2 4

0 2 1 0 4 2 2 4 1 0

0 1 0 1 4 0 2 3 0 0

3 4 2 0 4 1 3 0 4

Vögele der Maggid (eBook)

Eine Geschichte aus dem Leben einer kleinen jüdischen Gemeinde
von Aaron David Bernstein, 1864
+ Vögele der Maggid für klassische Gitarre

Mendel Gibbor (eBook)

von Aaron David Bernstein, 1865
+ Mendel Gibbor für klassische Gitarre

Die vierte Galerie (eBook)

Ein Wiener Roman
von Oskar Rosenfeld, 1910
+ Die vierte Galerie für klassische Gitarre

Tage und Nächte (eBook)

Novellen
von Oskar Rosenfeld, 1920
+ Tage und Nächte für klassische Gitarre

Mendl Ruhig (eBook)

Eine Erzählung aus dem mährischen Ghettoleben
von Oskar Rosenfeld
+ Mendl Ruhig für klassische Gitarre

Vom Cheder zur Werkstätte (eBook)

Eine Erzählung aus dem Leben der Juden in Galizien von F. v. St. G.
Moritz Friedländer, Wien 1885
+ Vom Cheder zur Werkstätte für klassische Gitarre

Gedichte (eBook)

von Ludwig Franz Meyer
+ Ein Gedicht für klassische Gitarre

Polnische Juden (eBook)

Geschichten und Bilder von Leo Herzberg-Fränkell,
1888, dritte vermehrte Auflage
+ Aus der vergangenen Zeit für klassische Gitarre

Eduard Kulke, Ausgewählte Werke (eBook)

+ Musiknoten für das Stück Voskobari 167 für klassische Gitarre

Geschichte der Juden in Frankfurt a. M. (1150-1824) von I. Kracauer, 1. Band (eBook)

+ Noten „Voskobari 139“ für klassische Gitarre

Geschichte der Juden in Frankfurt a. M. (1150-1824) von I. Kracauer, 2. Band (eBook)

+ Noten „Voskobari 140“ für klassische Gitarre

Geschichte der Juden in Nürnberg und Fürth von Hugo Barbeck, 1878 (eBook)

+ Noten „Voskobari 146“ für klassische Gitarre

Für unsere Jugend. Ein Unterhaltungsbuch für israelitische Knaben und Mädchen.

Herausgegeben von E. Gut (eBook)

+ Noten „Voskobari 143“ für klassische Gitarre

Songs from the Ghetto By Morris Rosenfeld (eBook)

„Mein Judentum“ (eBook)

Die hauptsächlichsten unterscheidenden Merkmale des Judentums und des Christentums. Für jung und alt dargestellt von Isaac Herzberg

+ Noten „Voskobari 145“ für klassische Gitarre

Geschichte der Juden in Berlin von Ludwig Geiger, 1871 (eBook)

+ Noten „Voskobari 148“ für klassische Gitarre

Die Juden in Trier von Fritz Haubrich (eBook)

+ Noten „Voskobari 149“ für klassische Gitarre

Geschichte der Juden in Magdeburg von Dr. Moritz Spanier (eBook)

+ Noten „Voskobari 150“ für klassische Gitarre

11 Bücher von Ida Oppenheim (28.8.1864 – 19.10.1935) (eBook)

+ Noten „Voskobari 151“ für klassische Gitarre

8 Bücher von Isaak Herzberg (18.6.1857 – 6.11.1936) (eBook)

+ Noten „Voskobari 152“ für klassische Gitarre

Sheet music of Musikverlag Ulrich Greve:

| | | |
|--|------------|---------|
| Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, 2 nd Edition, 18 Pieces* | eBook | UG 1026 |
| | Paper book | UG 1027 |
| Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Second Book, 2 nd Edition, 13 Pieces* | eBook | UG 1028 |
| | Paper book | UG 1029 |
| Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Third Book, 2 nd Edition, 12 Pieces* | eBook | UG 1030 |
| | Paper book | UG 1031 |
| Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Fourth Book, 2 nd Edition, 12 Pieces* | eBook | UG 1032 |
| | Paper book | UG 1033 |
| Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Fifth Book, 2 nd Edition, 13 Pieces* | eBook | UG 1034 |
| | Paper book | UG 1035 |
| Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Sixth Book, 2 nd Edition, 13 Pieces* | eBook | UG 1036 |
| | Paper book | UG 1037 |
| Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Seventh Book, 13 Pieces* | eBook | UG 1040 |
| | Paper book | UG 1041 |
| Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Eighth Book, 11 Pieces* | eBook | UG 1042 |
| | Paper book | UG 1043 |
| Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Ninth Book, 13 Pieces* | eBook | UG 1044 |
| | Paper book | UG 1045 |

| | | |
|---|---------------------|--------------------|
| Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Tenth Book, 12 Pieces* | eBook Paper book | UG 1055 UG 1056 |
| An Old Man / ἀνδρεῖος, 2 pieces for 10-string classical guitar* | eBook | UG 1095 |
| Beautiful Music For 6-string Classical Guitar, 2 nd edition, 14 Pieces* | eBook Paper book | UG 1024 UG 1025 |
| Beautiful Music For 6-string Classical Guitar, Second Book, 40 Pieces* | eBook Paper book | UG 1092 UG 1093 |
| 14 Songs By Mordechai Gebirtig, arranged for classical guitar, 3 rd edition | eBook Paper book | UG 1038 UG 1039 |
| Original Pieces For 10-string Guitar, Compilation of books „Beautiful Music For 10-string Classical Guitar“ 1 to 9 + 5 extra pieces + New compositions for 6-string classical guitar + 14 Songs By Mordechai Gebirtig, arranged for classical guitar + One new composition for Renaissance and one for Baroque lute | eBook Paper book | UG 1053 UG 1054 |
| New Original Music For 11-string Alto Guitar, 30 Pieces* | eBook Paper book | UG 1049 UG 1050 |
| New Original Music For 11-string Alto Guitar, Second Book, 30 Pieces* | eBook Paper book | UG 1062 UG 1063 |
| New Original Music For 11-string Alto Guitar, Third Book, 30 Pieces* | eBook Paper book | UG 1089 UG 1090 |
| New Original Music For 13-string Classical Guitar, First Book (baroque tuning in D minor), 30 Pieces* | eBook Paper book | UG 1058 UG 1059 |
| New Original Music For 13-string Classical Guitar, Second Book (baroque tuning in D minor), 30 Pieces* | eBook Paper book | UG 1060 UG 1061 |
| New Original Music For 13-string Classical Guitar, Third Book (regular e tuning), 30 Pieces* | eBook Paper book | UG 1064 UG 1065 |
| New Original Music For 13-string Classical Guitar, Fourth Book (regular e tuning), 30 Pieces* | eBook Paper book | UG 1067 UG 1068 |
| New Original Music For 13-string Classical Guitar, Fifth Book (baroque tuning in D minor), 40 Pieces* | eBook Paper book | UG 1069 UG 1070 |
| New Original Music For 13-string Classical Guitar, Sixth Book (baroque tuning in D minor), 40 Pieces* | eBook Paper book | UG 1076 UG 1077 |
| New Beautiful Duets For 6- and 10-string Classical Guitar, First + Second Book 20 Pieces* | eBook Paper book | UG 1079 UG 1080 |
| New Beautiful Duets For 6-string Classical and 11-string Alto Guitar, 10 Pieces* | eBook Paper book | UG 1083 UG 1084 |

Noten und Bücher zum kostenlosen Download hier:
<http://ulrich-greve.eu/free/others.html>

* Composer: Heinz-Gerhard Greve